

Bibelstellen und Predigt zum Fest der Heiligen Familie – 28.12.25

[Hier finden Sie die Bibelstellen des heutigen Tages \(Sir 3,2-6. 12-14 sowie Mt 2,13-15. 19-23\)](#)

„Wir schaffen das,“ hat Angela Merkel vor ziemlich genau 10 Jahren verkündet angesichts der großen Flüchtlingswelle. Irgendwie hat sie nicht recht behalten, wenn ich an ein Posting einer politischen Partei kurz vor Weihnachten denke. Spannend finde ich, dass wir heute auch eine Fluchtgeschichte als Evangelium gehört haben. Nicht auszudenken, was gewesen wäre, hätte es damals schon push-backs gegeben oder die Einschätzung, dass das Herkunftsland ein sicherer Staat ist. Jesus wäre Herodes, dem Tyrannen von Roms Gnaden mit Sicherheit zum Opfer gefallen. Aber damals war man offensichtlich noch nicht so streng in der Asylpolitik und bei der Rückkehr konnte sich Josef sogar aussuchen, ob er nach Judäa oder Galiläa geht. Ob das alles wirklich so war, sei dahingestellt, jedenfalls geht es dem Evangelisten Matthäus darum, zu zeigen, dass Jesus mit Mose, der ja mit seinem Volk auch vor einem brutalen Herrscher geflüchtet ist, in Verbindung steht. Und dass Gott nicht unbedingt die Machthaber als sein Werkzeug erwählt, sondern Menschen, die unter Verfolgungssituationen leiden, Heimatlose, Flüchtlinge. Sehr differenziert hat in diesem Zusammenhang am Heiligen Abend der designierte Wiener Erzbischof Josef Grünwidl im Journal zu Gast argumentiert, wo er direkt auf den Sager der ehemaligen deutschen Bundeskanzlerin Bezug nahm und meinte, dass das natürlich zu wenig an Lösungsansatz ist, wo er aber auch ganz klar formulierte, dass das wahre Problem nicht die Islamisierung sei, sondern vor allem die Entchristlichung. Und so meint Grünwidl: „Denn dass es immer weniger Christen gibt, dass Eltern ihre Kinder nicht mehr taufen lassen, dass Menschen meinen, sie könnten ohne Christentum leben, da sind nicht die Muslime daran schuld“¹

Viele Menschen vertrauen irgendwie der Volksmeinung oder ihrem eigenen diffusen Gefühl und kommen dann zu solch einer Aussagen, wie sie in dem Posting vor Weihnachten getätigt wurde. Schauen wir nochmal ins Matthäusevangelium. Josef vertraut auf seine Träume. Jetzt kann man natürlich einwenden, dass das genauso wenig objektiv ist, wie sich auf seinen Bauch zu verlassen. Ja, aber dahinter steckt Gott. Und ich kann mir nicht vorstellen, wenn wir wirklich in uns gehen und wenn die Basis unserer Werte christlich geprägt ist, dass man dann zu solchen Vorurteilen gegenüber Menschen aus anderen Kulturen oder Religionen kommt. Wenn die Botschaft unseres Glaubens die Liebe ist und die Gottebenbildlichkeit aller Menschen, dann kann ich doch nicht überzeugt sein, dass es Menschen gibt, die schlechter wären, als ich. Klar, es ist ein komplexes Thema und nur die Grenzen zu öffnen ist zu wenig, aber ein bisschen weniger Populismus und ein klein wenig mehr Glaube und Vertrauen wäre schon ein Lösungsansatz für die Asylproblematik und so manch andere Probleme, die mit dem modernen Lifestyle einhergehen, Stichwort: „Wert des Alters“. Da hat uns dann auch das Buch Jesus Sirach, aus dem wir die Lesung gehört haben, mitunter was zu sagen. Da wird eindringlich das gute Zusammenleben der Generationen eingefordert: „Wer den Vater ehrt, wird lange leben, und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört.“ Wenn und weil ich glauben kann, dass da ein Gott ist, der alle Menschen liebt, werde ich entsprechend handeln. Denn ein gutes Miteinander zwischen den Generationen, aber auch zwischen Religionen und Kulturen führt mich selbst in die Weite. Gott hat Maria, Josef und das Jesuskind geführt. Er hat die Hebräer aus dem Sklavenhaus befreit. Warum sollte er nicht auch uns in die Freiheit der Kinder Gottes führen? Sodass wir erkennen: wir sind alle Teil der einen Menschheitsfamilie. Diesen großen Familienbegriff möchte ich mir heute am Fest der Heiligen Familie zu Herzen nehmen und nicht eine folkloristisch-traditionell-verklärende-enge Definition. Ja, Merkel hatte doch irgendwie auch recht: wir schaffen es, zuversichtlich in die Zukunft zu gehen, weil da ein Gott ist, der mitgeht. Möge dieses Vertrauen nicht nur der Pfarrerstochter Angela geschenkt sein, sondern uns allen als Christinnen und Christen, als Brüder und Schwestern, die ja auch manchmal heimatlos sind, wie das Jesuskind damals. Gott will allen Menschen Heimat schenken.

P. Franz Ackerl

¹ <https://orf.at/stories/3415306/>